



**Konrad
Adenauer
Stiftung**

Globalisierung, der G8-Gipfel und die Evangelische Kirche

Karlies Abmeier / Michael Borchard

Kontakt:

Dr. Michael Borchard
Leiter der Hauptabteilung Politik und Beratung
Konrad-Adenauer-Stiftung
Klingelhöferstrasse 23, 10785 Berlin
E-Mail: michael.borchard@kas.de

Dr. Karlies Abmeier
Kordinatorin für Religion und Wertorientierung
Hauptabteilung Politik und Beratung
Konrad-Adenauer-Stiftung
Klingelhöferstrasse 23, 10785 Berlin
E-Mail: karlies.abmeier@kas.de

Vorwort

Seit Wochen laufen die Vorbereitungen zum G8-Gipfel in Heiligendamm auf Hochtouren. Nicht nur Tourismusmanager, Politiker, Globalisierungskritiker und Sicherheitskräfte rüsten sich für das Großereignis. Beinahe alle gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen, darunter auch die Kirchen und insbesondere der fast zeitgleich in Köln stattfindende Deutsche Evangelische Kirchentag beschäftigen sich mit den Themen, die die Staats- und Regierungschefs der führenden Industrienationen der Welt Anfang Juni verhandeln wollen. Diese Termin- und Themenüberschneidung zwischen Kirchentag und Gipfel ist der Grund, warum wir mit diesem Papier besonders die Positionen und die Aktionen der evangelischen Kirche in den Fokus genommen haben.

Weil gerade das Wort der Kirchen zu sozialen Fragen trotz fortschreitender Säkularisierung an Gewicht zunimmt und auch von jenen gehört und begrüßt wird, die den Kirchen eigentlich fern stehen, aber auch weil die evangelische Kirche in Deutschland sich immer wieder sehr profiliert zu Themen wie der Armutsbekämpfung und der Gerechtigkeit geäußert hat und vom Kirchentag „deutliche Signale“ ausgehen sollen, ist die Frage interessant, welche Positionen evangelische Christen in ihren Vereinigungen und Institutionen zu Fragen der Globalisierung einnehmen und zu welchen Aktivitäten sie neigen.

Die folgende Skizze zeichnet die Grundlinien der Diskussion um die weltweite Gerechtigkeit in den protestantischen Kirchen nach und beschreibt die geplanten Foren zu diesem Themenbereich beim 31. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Köln sowie Aktivitäten rund um den Tagungsort in Mecklenburg. Dabei steht vor allem die Frage im Mittelpunkt, welche Rolle die kirchlichen Globalisierungskritiker in der Antiglobalisierungsbewegung einnehmen, wo Berührungspunkte mit anderen Gruppen liegen, wie sie sich von radikalen Positionen unterscheiden und wo sie die Grenzen des kirchlichen Engagements sehen. Abschließend werden erste Anstöße für eine Bewertung gegeben.

Fazit

- Der Rat der Evangelischen Kirche Deutschlands, die Synode sowie die Landeskirchen neigen in der Globalisierungsfrage zu einer differenzierten Betrachtung und lehnen jedwede platte Globalisierungskritik ab. Sie sehen die Globalisierung vielmehr als Gestaltungsaufgabe.
- Die Koordinierungsstelle der Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs geht mit ihrer Vernetzung mit der NGO-Plattform und den linken Gruppierungen ein gewagtes Bündnis ein, bei dem offen bleibt, ob sie sich gegen eine Instrumentalisierung und Vereinnahmung erfolgreich wehren kann.
- Wegen der ethischen Fundierung vieler Forderungen und Anregungen der kleineren christlichen Initiativen und Gruppen, aber auch um die Gefahr des Zulaufes zu radikalen und extremistischen Organisationen beider politischen Richtungen zu verhindern, sollte die Diskussion mit ihnen gesucht und inhaltlich quer zu parteipolitischen Lagern bestritten werden.

Inhalt

Vorwort	2
Fazit	3
Die Diskussion um weltweite Gerechtigkeit in den evangelischen Kirchen	5
Der Evangelische Kirchentag als Forum des Dialogs über die Globalisierung	10
Kirchliche Aktivitäten rund um Heiligendamm	11
Politische Einordnung	17

Die Diskussion um weltweite Gerechtigkeit in den evangelischen Kirchen

Globalisierungskritik und Gipfelproteste

Öffentliche Proteste haben die unterschiedlichen Gipfeltreffen der mächtigsten Industrienationen der Welt seit langem begleitet. Seattle (1999), Göteborg (2001) und Genua (2001) stehen für gewalttätige Auseinandersetzungen von Globalisierungsgegnern mit der Polizei. Wer sind die Träger dieses Protestes und welche Rolle spielen kirchliche Gruppen dabei?

Der „Protestforscher“ Dieter Rucht sieht die Ursprünge der Anti-Globalisierungsbewegung in den achtziger Jahren.¹ Er erinnert an die Demonstrationen anlässlich des G7-Gipfels 1985 in Bonn und gegen die Tagung von Weltbank und IWF 1988 in West-Berlin. Schon damals sei ein Zusammenschluss der Globalisierungsgegner nur möglich gewesen, weil Diskussionen über Armut in der Dritten Welt und die Probleme des Welthandels bereits zuvor intensiv geführt und organisiert worden seien. Die Argumente und die Träger - kirchliche Initiativen, Gewerkschaften und Gruppierungen der neuen sozialen Bewegungen bis hin zur radikalen Linken – seien seitdem im Wesentlichen gleich geblieben. Inzwischen seien die Proteste heute jedoch transnational, die Kritik sei stärker fachlich untermauert und werde in bestimmten Einzelaspekten auch von der etablierten Politik geteilt.

Die weltweite Perspektive

Weltweites Engagement ist für die evangelische Kirche ein wichtiges Feld und ethisches Gebot. Da die evangelischen Christen in Deutschland regional in Landeskirchen organisiert sind, war ihre internationale Perspektive in den vergangenen Jahrhunderten lange Zeit nicht sehr ausgeprägt. Das Entstehen der konfessionellen Weltbünde in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, die als Vorläufer der gegenwärtigen Ökumene gewertet werden können, erweiterte zunehmend den kirchlichen Blick über die Grenzen des eigenen Landes hinaus.

Aufgrund der lokal geprägten Landeskirchenstruktur wurden die aus einer weltweiten Perspektive resultierenden Aufgaben meist an besondere gesamtkirchliche Einrichtungen delegiert, wie etwa an „Brot für die Welt“, dem 1959 gegründeten

¹ Rucht, Dieter, Von Seattle nach Genua – Event hopping oder neue soziale Bewegung? Vortrag auf dem attac Kongress „Eine andere Welt ist möglich“ Berlin Oktober 2001. Quelle: <http://www.wz-berlin.de/zkd/people/rucht.de.htm#Aktuelle%20Beiträge%20online>.

Hilfswerk für kirchliche Entwicklungsarbeit, oder dem 2000 aus älteren in der Entwicklungshilfe tätigen Werken zusammengeführten Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) mit seinen Untergliederungen. Darüber hinaus beschäftigten sich regional kirchliche (Jugend)-Organisationen und „Eine Welt“-Engagierte in den Landeskirchen mit den Lebensbedingungen der Menschen in den ärmeren Weltgegenden und suchten auf vielfältige Weise nach Lösungsmöglichkeiten, die gelegentlich durch einen gewissen moralischen Rigorismus auch grundsätzlichere Züge annehmen konnten.

Zusätzlichen Antrieb erhielten diese regional begrenzten und verstreuten Initiativen durch die Veränderung der Welt, die seit etwa einem Jahrzehnt mit dem Stichwort „Globalisierung“ umschrieben wird. Durch eine größere Mobilität und die weltweite Verbreitung moderner Kommunikationsmittel sind die Menschen aller Erdteile näher zusammengerückt. Dieses zunächst wertneutrale Phänomen erhielt unterschiedliche Bewertungen, die in kirchlichen Kreisen häufig negative Konnotation hatten. So wird z.B. die sogenannte neoliberale Wirtschaftsexpansion als problematisch angesehen, da sie neue Ungerechtigkeiten hervorgerufen habe.²

Die Forderung aus Afrika und die ökumenische Reaktion

Unter den evangelischen Christen forderten 1995 die reformierten Kirchen des südlichen Afrika eine eindeutige Stellungnahme der Kirchen zur weltweiten Ungleichverteilung von Armut und Reichtum zwischen Norden und Süden, indem sie die Kluft von Arm und Reich zu einer Bekenntnisfrage (status confessionis) erklärten, d.h. zu einer Frage, die den Kern des Glaubens berührt und zu einer eindeutigen Stellungnahme der Christen fordert³: *„Es ist unsere schmerzhafteste Schlussfolgerung, dass die afrikanische Realität der Armut, die durch eine ungerechte ökonomische Weltordnung verursacht wird, nicht einfach ein ethisches Problem ist. Vielmehr ist sie ein theologisches Problem. Sie begründet nun einen status confessionis. Mit dem Mechanismen der globalen Wirtschaft steht heute das Evangelium selbst, die gute Nachricht für die Armen auf dem Spiel.“* Der Reformierte Weltbund rief daraufhin auf seiner Vollversammlung 1997 zu einem Bekenntnisprozess (processus confessionis) bezüglich „wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und ökologischer Zerstörung“ auf, dem sich der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) 1998 in Harare anschloss. Der

² „Welche Haltung sollen Christen zur Globalisierung einnehmen? Die Frage wird deutschen christlichen Kirchen mit Nachdruck aus der Ökumene gestellt, vor allem aus den Kirchen des Südens. Dort verurteilt die große Mehrheit die ‚neoliberale Globalisierung‘ als Projekt der Mächtigen im Norden und sieht darin die wesentlichen Ursache für das Elend in großen Teilen der Welt“, Ludermann, Bernd, Menschenrecht vor Handelsrecht. Welche Haltung sollten Christen zur Globalisierung einnehmen?, in: zeitzeichen 4/2007, S. 50-53, 50.

³ Vgl. ebd.

Lutherische Weltbund (LWB) begann ebenfalls einen entsprechenden Konsultationsprozess unter seinen Mitgliedern.⁴ Die Konsultationen im Rahmen dieses Prozesses hielten die Weltbünde auf allen Kontinenten ab, um damit ihren Mitgliedskirchen die Möglichkeit zu geben, Stellung zu beziehen. 2002 fand daraufhin im niederländischen Soesterberg die „Ökumenische Konsultation zur Wirtschaft im Dienst des Lebens“ statt, zu der alle drei Weltbünde⁵ und die Konferenz europäischer Kirchen (KEK) aufgerufen hatten. In ihrem Abschlussdokument, das zum Ausgangspunkt für die weitere Diskussion in den Kirchen wurde, dem sog. Soesterberg-Brief „Wirtschaft im Dienst des Lebens“, wurden die Kirchen aufgerufen, entschieden gegen eine „neoliberale Wirtschaftslehre und Praxis aufzutreten.“

Die Diskussionen innerhalb der Landeskirchen

Für die Evangelische Kirche in Deutschland waren die Beratungen der Synode in Amberg 2001 richtungsweisend, die Reinhard Göhner als einen Paradigmenwechsel in der Diskussion wertet.⁶ Hatte es bis dahin zum Teil recht radikale Forderungen gegen die „neoliberale Globalisierung“ gegeben, verabschiedeten die Synodalen nun den Beschluss „Globale Wirtschaft verantwortlich gestalten“. Maßstab für die Beurteilung des Globalisierungsprozesses müsse sein, dass auch den schwächsten Mitgliedern der Weltgemeinschaft wirtschaftlicher Wohlstand zugute komme. Das Handeln der transnationalen Konzerne, des Weltwährungsfonds und der Weltbank wurden nicht mehr ausschließlich kritisch bewertet, sondern durchaus auch als Partner gesehen. Grundsätzlich stellte die Synode fest, dass sie sich angesichts der großen Kluft zwischen Arm und Reich und der Tatsache, dass ein Sechstel der Menschheit in absoluter Armut lebe, auf die Seite der Armen stellen müsse: *„Der Skandal weltweiter wirtschaftlicher Ungerechtigkeit ist die zentrale Herausforderung an die Gestaltung der globalen Entwicklung.“*⁷ Aufbauend auf diesen Diskussionen nahmen einzelne Landeskirchen einen Konsultationsprozess auf. Die Evangelischen Landeskirchen Westfalen, Bayern und Sachsen haben inzwischen Stellung bezogen und zum Teil konkrete Forderungen gestellt.⁸

⁴ Vgl. ebd.

⁵ Lutherische Weltbund (LWB), Reformierter Weltbund (RWB) und die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK).

⁶ Göhner, Reinhard, Globalisierung: Paradigmenwechsel in der EKD, in: Evangelische Verantwortung, 6/2002, S. 6-7. Voss, Jens, Abschied vom Mief der 70er. Die Evangelische Kirche ist dabei, einen tiefen Mentalitätswandel zu vollziehen, in: Rheinische Post, 9.2.2002.

⁷ Synode 2001 in Amberg: http://www.ekd.de/synode2001/beschluesse_globalewirtschaft.html.

⁸ Wirtschaft im Dienst des Lebens (81 S.) 2005

http://www.kircheundg8.de/mediapool/42/428501/data/2005_Westfalen_Stellungnahme_Soesterberg.pdf,

http://www.kircheundg8.de/mediapool/42/428501/data/2005_Bayern_Stellungnahme_Soesterberg.pdf,

<http://www.landeskirche-sachsen.de/landeskirche/landessynode/5218.html>

Die Positionen der Landeskirchen sind nicht einheitlich. Das bedeutet allerdings nicht, dass sie sich radikalen Verurteilungen des Wirtschaftssystems anschließen. Der Charakterisierung dieses Systems auf internationalen Zusammenkünften als „Imperium“, weil es eine Konzentration wirtschaftlicher, kultureller, politischer und militärischer Macht zu einem Herrschaftssystem unter Führung der mächtigsten Nationen darstelle,⁹ folgen die Landeskirchen nicht. Sie verstehen jedoch weitgehend übereinstimmend die Globalisierung als einen vielschichtigen ambivalenten Prozess und werben für ein globales Modell im Sinne einer sozialen Marktwirtschaft. Sie stimmen darin überein, dass die Finanzmärkte nach ethischen Kriterien reguliert werden müssten und Handelsschranken für Importe aus den armen Ländern abgebaut werden sollten. Protektionismus im Agrarhandel wird verurteilt; der Norden dürfe nicht durch subventionierte Billig-Exporte die Märkte für Nahrungsmittelproduzenten im Süden ruinieren. Der Patentschutz für wichtige Medikamente, der sie insbesondere für AIDS-Patienten unerschwinglich mache, müsse eingeschränkt werden. Nicht zuletzt seien Schuldenerlasse stärker auszuweiten und das Schuldenmanagement fairer zu gestalten. Insgesamt solle den ärmeren Ländern dabei mehr Einfluss bei internationalen Institutionen zugestanden werden.¹⁰

Kirchliche Forderungen zur Gestaltung der Globalisierung¹¹

Der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) und „Brot für die Welt“ stellen weitergehende konkrete Forderungen auf. So unterstützten sie erst jüngst eine Kampagne gegen das Vorhaben der EU, Abkommen mit afrikanischen Ländern zu vereinbaren, die diese zwingen, ihre Märkte für europäische Produkte zu öffnen.¹² Für eine Gestaltung der Globalisierung, die negative Folgen mildert, wirbt auch das

⁹ Vgl. Ludermann, S. 50; Senz, Sylvia, Krieg, Matthias, Kampf gegen das Imperium. Protestanten aus aller Welt stritten über die Globalisierung und eine christliche Antwort darauf. In: zeitzeichen 9 /2004, S.16-19.

¹⁰ Vgl. http://www.kircheundg8.de/mediapool/42/428501/data/2002.06_Soesterberg-Brief.pdf, Wirtschaft im Dienst des Lebens (81 S.) 2005

http://www.kircheundg8.de/mediapool/42/428501/data/2005_Westfalen_Stellungnahme_Soesterberg.pdf,

http://www.kircheundg8.de/mediapool/42/428501/data/2005_Bayern_Stellungnahme_Soesterberg.pdf,

<http://www.landeskirche-sachsen.de/landeskirche/landessynode/5218.html>

¹¹ Im folgenden steht der entwicklungspolitische und wirtschaftliche Aspekt der Globalisierung im Vordergrund. Dieser Blickwinkel soll jedoch nicht den Eindruck entstehen lassen, die kirchliche Sicht reduziere Globalisierung auf wirtschaftliches Handeln, vielmehr wird sogar davor gewarnt, die Vielschichtigkeit des Globalisierungsprozesses zu übersehen. So mahnte beispielsweise Bischof Huber auf der 9. Vollversammlung des ÖRK in Porto Alegre: „Die Globalisierung hat viele Gesichter. Zu ihnen gehört, dass Hass weltweit organisiert und verbreitet werden kann. Zu ihnen gehört aber auch, dass innerhalb weniger Stunden eine weltweite Hilfsaktion für die Opfer des Tsunami rund um den Indischen Ozean aufgebaut wurde. Zu diesen Gesichtern gehört, dass Wirtschaftsbeziehungen Wohlstand fördern und Menschen eine auskömmliche Arbeit ermöglichen. Zu ihnen gehört aber auch, dass wirtschaftliche Macht egoistisch eingesetzt und dadurch wirtschaftliche Gerechtigkeit verhindert wird. Wer die Zeichen der Zeit deuten will, muss beide Seiten sehen: die Chancen wie die Gefahren der gegenwärtigen Weltentwicklung.“ http://www.ekd.de/vortraege/060216_huber_portoalegre.html

¹² Ludermann, S. 52.

Papier der EKD–Kammer für nachhaltige Entwicklung (2005), das Umweltabkommen und Menschenrechten Vorrang vor dem Handelsrecht geben will.¹³ Es fordert, dass vor der Öffnung der Märkte für Dienstleistungen das Recht aller Menschen auf Zugang zu Gesundheits- und Wasserversorgung stehen müsse. Außerdem verlangt es internationale Maßnahmen gegen Steuerflucht und äußert Sympathie für eine internationale Steuer auf Devisentransaktionen (Tobinsteuer). Wohl nicht zuletzt wegen seiner konkreten Forderungen hat der Rat der EKD dieses Papier nicht übernommen. Der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Wolfgang Huber, mahnte auf der 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen in Porto Alegre 2006 wegen der Schwierigkeit, einzelne Maßnahmen zu beurteilen, an, dass „die biblische Option für die Armen und wirtschaftlicher Sachverstand sinnvoll auf einander bezogen“¹⁴ werde müsse.

Ursprünglich spiegelten sich viele der zum Teil plakativen, umfassenden Forderungen und Vorstellungen, die vor allem auf internationalen Konferenzen der Kirchen geäußert wurden, in den Diskussionen von Gruppen grüner und linker Provenienz. Umso enttäuschter reagierten diese, als nach der Regierungsübernahme der rot-grünen Koalition unter Bundeskanzler Gerhard Schröder statt einer Erhöhung des Etats für Entwicklungshilfeprogramme der Prozentsatz der Ausgaben gesenkt wurde. Auch viele Einzelforderungen wie etwa die Tobinsteuer, für die Gerhard Schröder 2004 in Davos Sympathie äußerte, sind mehr im Spektrum grüner und linker Gruppen zu konstatieren. Für die kirchlichen Basisgruppen gilt - von Einzelfällen abgesehen – ähnliches, wie es Strack für die katholische Kirche analysiert hat:¹⁵ Christen engagieren sich in Eine-Welt-Gruppen und beteiligen sich an der Erlassjahr-Kampagne, die mit 1000 Mitgliedsorganisationen, darunter evangelischen Landeskirchen, ein breites Bündnis darstellt. Sie kaufen fair gehandelte Waren, pflegen Kontakte mit Partnerkirchen im Süden und interessieren sich für Foren mit bekannten Vertretern aus diesen Ländern. Daraus, so Strack, ergebe sich aber keine grundsätzlichere Auseinandersetzung mit dem Phänomen Globalisierung, sondern umgekehrt speise sich die globalisierungskritische Bewegung aus vielen Quellen und davon sei die kirchliche Strömung eine.

¹³ Ludermann, S. 52. Schritte zu einer nachhaltigen Entwicklung. Die Millenniumsentwicklungsziele der Vereinten Nationen. Eine Stellungnahme der Kammer für nachhaltige Entwicklung der EKD zur Sonderversammlung der Vereinten Nationen im September 2005. Hannover 2005. (EKD Texte 81).

¹⁴ Ludermann, S. 53. Vgl. Stierle, Wolfram, „Globalisierung gestalten!“ – Wie funktioniert das? Zum Verhältnis von Entwicklungspolitik und Ökumene am Anfang des Millenniums. In: Quo vadis ökumenische Sozialethik? Weltgestaltung im Zeitalter der Globalisierung. Hrsg. von Martin Eberle und Sören Asmus. Frankfurt 2005 (Beiheft zur ökumenischen Rundschau Nr. 76), S. 204-219, betont die Differenz zwischen dem politischen Tagesgeschäft und der Notwendigkeit der ethischen Bewertung, S. 218.

¹⁵ Strack, Christoph, Katholische Kirche und Globalisierung. Quelle: <http://www.bpb.de/themen/55TZGR.html>.

Der Evangelische Kirchentag als Forum des Dialogs über die Globalisierung

Ein Forum, das Thema der Gerechtigkeit in der einen Welt herauszustellen und konkrete Forderungen zu erheben, bietet der im Zwei-Jahres-Rhythmus stattfindende Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT). In diesem Jahr erhält das Thema Globalisierung auf dem in Köln stattfindenden Kirchentag eine besondere Brisanz, weil er teilweise zeitgleich mit dem G8-Gipfel in Heiligendamm stattfindet. Schon 2005 hatte der Kirchentag in Hannover eine Resolution verabschiedet,¹⁶ die die Verwirklichung der Millenniumsentwicklungsziele (Millennium Development Goals, MDGs) anmahnte und Kirchenleitungen und Gläubige aufforderte, über die Einhaltung der Millenniumsentwicklungsziele zu wachen. Der DEKT solle bis 2015 regelmäßig über den Stand der Umsetzung der MDGs berichten und den Bundespräsidenten bitten, die Ergebnisse vorzutragen. In diesem Rahmen sind auch in diesem Jahr auf dem Kirchentag eine Vielzahl von Aktionen und Foren geplant, die über das auf Kirchentagen Übliche hinaus Aufmerksamkeit für die Problematik der „Einen Welt“ erregen und politischen Druck ausüben wollen.

Kirchentagspräsident Reinhard Höppner erklärte bei der Vorstellung des Programms: „Der Kirchentag hat einen doppelten Anspruch. Er will denen, die in Heiligendamm tagen, und jenen, die vor dem dortigen Zaun Widerspruch anmelden, ein Forum des Dialogs anbieten.“¹⁷

Diesem Ziel dient zunächst vor dem Kirchentag die internationale Tagung „Global Network Congress“. Unter dem Motto „Macht der Würde“ werden die aus aller Welt zum Kirchentag anreisenden Referenten dort ausloten, wie sich die Achtung der Menschenwürde in den verschiedenen Politikfeldern national wie international auswirken kann. Organisatorisch unabhängig, aber eingebettet in das Kirchentagsprogramm, findet vom 5. bis 6. Juni 2007 in Köln eine Konferenz für führende Persönlichkeiten aus Kirchen und unterschiedlichen Religionsgemeinschaften aller großen Weltreligionen zum Thema Armutsbekämpfung statt. Deren Höhepunkt wird am 7. Juni die Schlusserklärung „Ruf an den G8-Gipfel in Heiligendamm“ auf dem Roncalliplatz mit Erzbischof Desmond Tutu, dem Ratsvorsitzenden Bischof Wolfgang Huber und dem rheinischen Präses Nikolaus Schneider als Gastgeber des DEKT in Köln sein. Neben der Anerkennung von Fortschritten in der Entwicklungspolitik wird der „Ruf“ danach fragen, was noch getan werden müsse. Zu dieser Veranstaltung werden rund 15 000 Menschen erwartet¹⁸.

¹⁶ Resolution des Kirchentags, 28. Mai 2005: www.eed.de/mdg.

¹⁷ EKD 10.4.2007 in: <http://www.ekd.de/print.php?file=/aktuell/53427.html>.

¹⁸ EKD 10.4.2007 in: <http://www.ekd.de/print.php?file=/aktuell/53427.html>.

Einen weiteren Höhepunkt bietet die Diskussion zwischen Bundeskanzlerin Angela Merkel, Bundespräsident Horst Köhler und Nobelpreisträger Muhammad Yunus über eine „verantwortliche Gestaltung der Wirtschaft“. Eine Themenhalle „Europa in der Welt“, die „Werkstatt Afrika“ und das „Zentrum Klima“ sowie eine Vielzahl von Veranstaltungen werden Aspekte der Globalisierung beleuchten¹⁹. Wegen der Gleichzeitigkeit des G8-Gipfels und der Brisanz der Thematik können kurzfristig noch weitere Angebote ergänzt werden.

Dabei ist abzusehen, dass sie eher einen regierungskritischen Charakter haben und die Ungleichgewichtigkeiten und Ungerechtigkeiten anprangern und nachhaltige Abhilfe einfordern werden. Schon beim bisherigen Angebot ist parteipolitisch ein deutliches Übergewicht von Diskussionsteilnehmern, insbesondere bei den Bundestagsabgeordneten, jenseits des bürgerlichen Lagers auszumachen. Vertreter von Attac kommen auf dem Markt der Möglichkeiten und bei Veranstaltungen zwar vor, spielen aber keine übergewichtige Rolle.

Kirchliche Aktivitäten rund um Heiligendamm

Inhaltliche Vorbereitung im Vorfeld des Gipfels

Neben dem Kirchentag in Köln liegt ein weiterer Schwerpunkt der Aufmerksamkeit in der unmittelbaren geographischen Nähe des G8-Gipfels in Heiligendamm. Den Ort des Gipfels im wenig besiedelten, ländlich geprägten Gebiet begreift die Evangelisch- Lutherische Landeskirche Mecklenburgs (ELLM) als Chance, sich umfassend mit der Problematik der Dritten Welt auseinanderzusetzen und die Gründe für das kirchliche Engagement zu verdeutlichen.

Für die Aktionen rund um den Gipfel in Heiligendamm hat sie eine Koordinierungsgruppe berufen. Mit Unterstützung des Evangelischen Entwicklungsdienstes wurde eine Stelle für einen Koordinatoren geschaffen, der seit Juli 2006 in Rostock tätig ist und die verschiedenen Aktivitäten vernetzen soll. Diese reichen von Bildungsangeboten in Gemeinden bis zu einem Raum der Stille und Notfallseelsorge am Rande der großen Demonstration und stehen unter dem Motto „Globalisierung als Teilhabe und Verantwortung weltweit und bei uns“.

¹⁹ Zu weiteren Aktionen während des Kirchentags siehe Krüger, Thomas, Gebete und Demos. Viele kirchliche Veranstaltungen geplant, in: zeitzeichen 5/2007, S. 8-11, 11.

Seit Jahresbeginn gibt es viele kirchliche Veranstaltungen, die sich mit den Auswirkungen der Globalisierung für die Menschen in Mecklenburg beschäftigen. Die Gemeindemitglieder, angefangen von Kinder- und Frauenkreisen bis hin zu arbeitslosen ehemaligen Werftarbeitern, deren Arbeitsplätze in Billiglohnländer verlagert wurden, sollen für die weltweiten Verflechtungen sensibilisiert werden.²⁰

Einen ersten Höhepunkt erreichte die landeskirchliche Debatte um den G8-Gipfel bei der Synode Ende März 2007. Sie reagierte mit ihrer Abschlusserklärung²¹ auf die Herausforderung der Globalisierung aus christlicher Perspektive und behandelte die soziale Dimension der Globalisierung. Angesprochen wurden das demokratische Legitimationsdefizit der G8, Sozialdumping, Stabilisierung der Finanzmärkte durch Maßnahmen gegen Steuerflucht, Steuervermeidung transnationaler Unternehmen, Steueroasen und Geldwäsche sowie eine Devisensteuer und Klimaschutz.²² Reichtum stelle eine Verpflichtung dar, deswegen müssten die Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit gesteigert werden. Ihre Forderungen und Anregungen richteten die Synodalen sowohl an politische Entscheidungsträger als auch an die Kirchengemeinden, um einen Konsultationsprozess für eine gemeinsame Initiative für die 11. Vollversammlung des Lutherischen Weltbunds 2010 in Stuttgart zu beginnen. Insgesamt greift die Erklärung auf unterschiedliche Stellungnahmen der EKD und Verlautbarungen anderer Landeskirchen zurück, die sich nicht grundsätzlich gegen die Globalisierung wenden, sondern vielmehr den Prozess der Globalisierung als eine Gestaltungsaufgabe begreifen, bei der es gelte, einer ungehemmten neoliberalen wirtschaftlichen Entwicklung Grenzen aufzuzeigen. Die Bundesregierung soll „das Modell der Sozialen Marktwirtschaft national und international weiter...entwickeln im Hinblick auf eine stärkere politische, soziale und ökologische Steuerung der Marktwirtschaft (und) ihre Mitgliedschaft im UN Menschenrechtsrat ... nutzen, um die wirtschaftlichen und sozialen international anerkannten Menschenrechte zu stärken.“²³ Die Synodalen verweisen darauf, dass die Wirtschaft dem Menschen dienen solle und nicht umgekehrt.

²⁰ Interview mit Ralf Göttlicher, Junge Kirche März 2007: http://www.kircheundg8.de/mediapool/42/428501/data/Junge_Kirche_1_2007.pdf. In der Arbeitshilfe „global und gerecht“ gibt es Material zum G8-Gipfel, Klima, Geistigem Eigentum, Agrarhandel und Entschuldung. global & gerecht. Eine Arbeitshilfe zu Globalisierung und Armutsbekämpfung. Hrsg. von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs, des Evangelischen Entwicklungsdienstes und von Brot für die Welt. Bonn, Stuttgart [2006].

²¹ Siehe: <http://www.kirche-mv.de/29-31-3-2007.10051.0.html> „...damit die Globalisierung dem Leben dient“.

²² <http://www.kirche-mv.de/fileadmin/ELLM-Synode/07-03ELLM-Synode/07-03SynodenerklaerungGlobalisierung2.pdf>, S. 6: Genannt wird: Solidaritätssteuer auf Flugtickets, erneuerbare Energiequellen, Emissionshandel, Ausstieg aus der Nutzung der Kernenergie u.a.

²³ <http://www.kirche-mv.de/fileadmin/ELLM-Synode/07-03ELLM-Synode/0703SynodenerklaerungGlobalisierung2.pdf>, S.3.

Über diesen nach innen gerichteten kirchlichen Aspekt hinaus hat sich die mecklenburgischen Landeskirche mit der 2006 in Hannover gegründeten G8NGO-Plattform vernetzt, auf der über 40 politisch heterogene, überwiegend im linken Spektrum verwurzelte Organisationen aus dem Umwelt- und Entwicklungsbereich versammelt sind.²⁴ Die Kirche ist ein Teil dieser Plattform, sie ist bei deren Treffen in Hannover präsent und entscheidet über eine Unterstützung oder Beteiligung an einzelnen dort geplanten Aktionen.

Eine der bekannteren Gruppen ist Attac mit ihrem Slogan: „Keine Macht für G8!“²⁵. Attac charakterisiert die G8 als „Speerspitze der neoliberalen Globalisierung“ und spricht ihr jegliche demokratische Legitimation ab. Dieter Rucht schreibt ihr bei den Protestaktionen eine Scharnierfunktion zu, indem sie Nichtregierungsorganisationen mit dem linken Lager verbinde.²⁶

Im Rahmen der vielfältigen Aktivitäten der Plattform wie Demonstrationen, Kulturevents, Alternativgipfel und Aktionstage wirken die kirchlichen Elemente jedoch eher wie ein Anhängsel. Schon sprachlich unterscheiden sich die sachlichen Einlassungen der kirchlichen Koordinierungsstelle eklatant von denen des Aufrufs zur Demonstration, der offen sagt: „Wer sich den G8-Gipfel einlädt, lädt auch den Protest ein.“ Noch deutlicher fällt der Vergleich zur Startseite von Attac aus: „G8-Gipfel – die mächtigsten Industriestaaten treffen sich in Deutschland. Ihre Politik ist katastrophal. Wir wehren uns gegen Krieg, Sozialabbau und Umweltzerstörung! Und zeigen unsere Alternativen: Globalisierung geht ganz anders!“²⁷

Gottesdienste und Andachten in der ersten Juniwoche

Unmittelbar vor und während des Gipfels bietet die evangelische Kirche spirituelle, teilweise symbolträchtige Aktionen an. Am Sonntag, dem 3. Juni, findet im Bad Doberaner Münster ein Gottesdienst statt. Die Lübecker Bischöfin Wartenberg-Potter wird über das Märchen vom Fischer und seiner Frau predigen, eine Fabel, bei der es um das Immer-mehr-haben-wollen geht. Bei diesem Gottesdienst sollen 30.000 Kerzen entzündet werden. Sie stehen für die Zahl der Kinder, die täglich wegen Armut, Unterernährung, mangelnden Trinkwassers oder vermeidbarer Krankheiten sterben. Diese Aktion ist Auftakt für den „Heiligen Damm des Gebets“. Jede der am Gottesdienst beteiligten etwa hundert Gemeinden von Lübeck bis Greifswald sollen

²⁴ <http://www.g8-germany.info/deutsch/index.htm>.

²⁵ <http://www.attac.de/index.php>.

²⁶ Höfinghoff, Tim, Die Zaungäste machen sich auf zum Gipfel, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 6. Mai 2007, S. 46/47, S. 46.

²⁷ <https://www.attac.de/heiligendamm07/>.

300 Kerzen mitnehmen, die sie dann am 6. Juni um 18.00 Uhr zu Beginn des G8-Gipfels in einer Andacht erneut entzünden. Darüber hinaus werden bundesweit Gemeinden eingeladen ein, parallel zum Eröffnungsgottesdienst des Kirchentages und zu Beginn des Gipfels (acht Minuten lang) Glocken läuten zu lassen unter dem Motto: „8 Minuten für Gerechtigkeit“.²⁸ Dieses deutschlandweite Geläut, das auch um die Ostsee herum zu hören sein soll, soll für Gerechtigkeit für alle Menschen auf der Welt mahnen. In der Rostocker St. Marien Kirche wird es außerdem vom 6. bis zum 8. Juni eine durchgehende „Gebetskette“ geben.²⁹

Der Alternative Gipfel

Neben diesen gottesdienstlichen Elementen engagiert sich die mecklenburgische Kirche auch in der inhaltlichen Auseinandersetzung. Sie ruft zum „Alternativen Gipfel“ der Nichtregierungsorganisationen auf, der dem Geschehen in Heiligendamm vorgelagert ist und vom 5. bis 7. Juni stattfinden wird. Zu den Initiatoren gehören der Evangelische Entwicklungsdienst, das Leipziger Missionswerk, Misereor und der BDkJ, aber auch Attac Deutschland, die Interventionistische Linke und weitere im linken Lager angesiedelte Gruppierungen. Zu den Unterstützern zählen neben Organisationen wie „Brot für die Welt“ und der Heinrich-Böll-Stiftung, Einzelpersonlichkeiten wie die Bundestagsabgeordneten von Bündnis90/Die Grünen Thilo Hoppe und Claudia Roth. Der Alternative Gipfel versteht sich wie ein Weltsozialforum, das zuletzt im Januar 2007 in Nairobi tagte. Die Kirche stellt hierbei die Räume zur Verfügung.

Das Leipziger Missionswerk gibt darüber hinaus inhaltliche Impulse³⁰, indem es Workshops organisiert, bei denen Gäste der Partnerkirchen aus Indien, Papua-Neuguinea und Tansania diskutieren.³¹ Missionsdirektor Michael Hanfstängl, der bereits bei der mecklenburgischen Synode ein Referat zur Globalisierung gehalten hat, will durch seine Beteiligung an dem Gipfel zeigen: „Es gibt Alternativen zum Neoliberalismus.“³² Von den über 140 angebotenen Workshops des Alternativen Gipfels bilden die von evangelischen oder katholischen Initiativen (mit)verantworteten Angebote nur einen geringen Teil.³³ Bei den acht zentralen Podiumsdiskussionen des Alternativen Gipfels mit prominenten Globalisierungskritikern treten nach jetzigem Stand keine prominenten kirchlichen Persönlichkeiten auf.

²⁸ <http://www.g8minuten.de/>.

²⁹ www.kircheundg8.de/pageID_4199553.html.

³⁰ www.g8-alternative-summit.org

³¹ Krüger, Thomas, Gebete und Demos. Viele kirchliche Veranstaltungen geplant, in: *zeitzeichen* 5/2007, S. 8-11, 11.

³² Krüger, S. 10.

³³ Stand: 18.05.07 <http://www.g8-alternative-summit.org/de/pages/workshops.php>.

Die Großdemonstration

Das medienwirksame Großereignis der Globalisierungsgegner ist die Internationale Großdemonstration „Eine andere Welt ist möglich!“³⁴, die die Sicherheitskräfte zu umfangreichen Vorkehrungen veranlasst hat und mit ein Grund für den rund 12 km langen Sicherheitszaun ist. Die Veranstalter erwarten 100.000 Teilnehmer.

Während der Alternative Gipfel auf eine breite Zustimmung des linken Spektrums stößt, scheiden sich beim Aufruf zur geplanten Großdemonstration gegen den G8-Gipfel in Rostock die Geister. Nicht nur den kirchlichen Globalisierungskritikern, sondern auch einigen Grünen wie Claudia Roth gingen manche Formulierungen zu weit. Insbesondere der Halbsatz, die führenden Industriestaaten seien „Vorreiter einer auf Krieg gestützten Wertordnung“, stieß auf Ablehnung. Sie bezeichnete diese Art des Aufrufs als „Schwarzweißmalerei“.³⁵ Aus diesem Grund haben die Grünen inzwischen einen eigenen Aufruf verfasst, der von der umstrittenen Passage absieht. Die Werbung zur Demonstration hebt darauf ab, dass es eine große Bandbreite von Initiativen und Organisationen gebe, die von Greenpeace und Friedensnetzwerken bis hin zu antirassistischen Gruppen und der Interventionistischen Linken reiche. Aus Deutschland unterschrieben u.a. Christian Ströbele, Oskar Lafontaine und Gregor Gysi. Insbesondere die Linkspartei versucht die Großdemonstration zu nutzen, um Verbindungen zu außerparlamentarischen politischen Gruppen aufzunehmen, und hat eigens eine „Kontaktstelle soziale Bewegungen“ gegründet. Auch die Interventionistische Linke strebt den Brückenschlag zum gemäßigten Lager an.³⁶

Für die meisten kirchlichen Gruppen kam ein Aufruf zur Großdemonstration nicht in Betracht: „Wir demonstrieren nicht *gegen* den Gipfel, sondern engagieren uns für eine Erde der Menschlichkeit und eine Wirtschaft im Dienst des Lebens“.³⁷ Auch Jürgen Reichel vom Evangelischen Entwicklungsdienst betont, dass sie sich bewusst gegen Demonstrationen entschieden hätten.³⁸ Allerdings ist dieser Trennungsstrich halbherzig, denn trotz dieser Zurückhaltung beim Aufruf bietet die Mecklenburgische

³⁴ <http://www.heiligendam2007.de/>

³⁵ <http://www.net-tribune.de/article/110407-228.php>. Vgl.

<http://tagesspiegel.de/politik/nachrichten/g-8-gipfel/99136.asp> vom 12.04.2007.

³⁶ Interview der Tagesschau mit Prof. Dieter Rucht (15.5.2007) Quelle: <http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID674841> (Zugriff 20.05.07).

³⁷ Interview mit dem Koordinator der ELLM. http://www.kircheundg8.de/mediapool/42/428501/data/Junge_Kirche_1_2007.pdf

³⁸ Krüger, S. 10.

Landeskirche in der Rostocker Marienkirche eine Andacht³⁹ vor der Internationalen Großdemonstration an. Mit dieser, der Demonstration vorausgehenden Andacht sollen die kirchlich engagierten Gruppen unter der Vielzahl der z.T. extrem linken Gruppierungen angesprochen werden, die den Aufruf zur Demonstration unterschrieben haben: das Bündnis erlassjahr.de⁴⁰, in dem auch die Landeskirche Mecklenburg Mitträgerin ist⁴¹, katholische Pax Christi-Gruppen, die „Welthandelskampagne - Gerechtigkeit jetzt!“ und das evangelisch freikirchliche „Speak-Netzwerk“ (gefördert durch den EED und das Bistum Hildesheim). Außerdem soll es die Möglichkeit geben, sich in einem gemeinsamen „kirchlichen Block“ unter dem Motto „Sonne der Gerechtigkeit“ dem Hauptzug anzuschließen. Hauptmotiv dieser kirchlichen Beteiligungsbemühungen ist, das Feld nicht allein linken Gruppen zu überlassen. So versteht Speak-Netzwerk sich als „Teil der weltweiten Protestbewegung, die gegen eine Globalisierung, die auf dem Recht des Stärkeren beruht, protestiert und für eine Welt des Miteinander eintritt.“ Ziel sei es „... nicht, die anderen AktivistInnen gegen ihren Willen mit christlichen Erkenntnissen zu belästigen, sondern gemeinsam mit ihnen für Gerechtigkeit einzutreten“.⁴²

Es bleibt aber fraglich, ob es den kirchlichen Demonstranten gelingen kann, sich erkennbar von den teilweise extremistischen Demonstranten zu distanzieren. Auch werden die Sicherheitsbeamten im Konfliktfall nicht differenzieren können. Trotz aller Betonung, dass die Kirchen auf ein Programm ohne Gewalt setzen und nur zeigen wollen, dass „der Protest nicht nur eine Sache von linken Chaoten und Spinnern ist, sondern dass es hier um die Sache der Kirchen“⁴³ gehe, können die Sprecher kirchlicher Gruppierungen nicht ausschließen, dass sich eine Eigendynamik entwickelt.

Besonders heikel kann es vor allem bei den Blockaden am Flughafen Rostock-Laage werden, den die Demonstranten abriegeln wollen, um damit die Staats- und Regierungschefs an der Weiterfahrt zum Tagungsort zu hindern. Die Stellungnahme des kirchlichen Koordinators zu diesem Thema bleibt ambivalent: Blockaden seien keine Gewaltaktionen. Aber er räumt ein, dass es nach mehrmaligem Wegtragen irgendwann gewalttätig werden könne.⁴⁴ Darüber hinaus halten sich nicht alle kirchlichen Initiativen an die von der Landeskirche und den Entwicklungsdiensten

³⁹ Während der Andacht gibt es eine Reiskorninstallation www.art-goes-heiligendamm.net; <http://www.stadtgesprache-rostock.de/046/0217/> sagt, dass sich Gemeindeglieder einreihen sollen.

⁴⁰ <http://www.erlassjahr.de/content/wir/erlassjahr2000.php>: 100.000 Unterschriften auf 1000 Ballons für die Streichung illegitimer Schulden

⁴¹ <http://www.kirche-mv.de/fileadmin/ELLM-Synode/07-03ELLM-Synode/07-03SynodenerklaerungGlobalisierung2.pdf>, S. 9.

⁴² <http://www.speak-netzwerk.de/g8/unser-aufruf-zu-g8-nun-online/>

⁴³ <http://www.speak-netzwerk.de/news/g8/unser-aufruf-zu-g8-nun-online/> vom 12.04.2007

⁴⁴ Interview: http://www.kircheundg8.de/mediapool/42/428501/data/Junge_Kirche_1_2007.pdf

empfohlene Zurückhaltung. Für das Institut Theologie und Kirche aus Münster ist der Ort der Christen „der Protest, die Blockade und die Demonstration“. „ChristInnen: Auf nach Heiligendamm!“ lautet der Schlachtruf, mit dem dieses ökumenische Bündnis, darunter „Kairos Europa“, mit Parolen gegen „Imperialismus und Kolonialismus“ zur Internationalen Großdemonstration gegen den G8 Gipfel aufruft.⁴⁵

Politische Einordnung

Die evangelische Kirche und ihre amtlichen Institutionen als neue und maßgebliche Träger der Antiglobalisierungsbewegung zu bezeichnen, wäre in dieser Form eine unzulässige Fehleinschätzung. Im Gegenteil: Die EKD bemüht sich um eine sehr differenzierte Positionierung im Themenbereich Globalisierung. Diese Haltung bringt ihr bereits deutliche Kritik bei politischen Bündnissen und Netzwerken ein.

Attac verlangt von der EKD mehr Einsatz für soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz im Globalisierungsprozess. Während viele Protestanten an der Basis und einige Landeskirchen ganz klar soziale und ökologisch einklagbare Regelungen einforderten, sei die Haltung der Evangelischen Kirche in Deutschland „sehr unzufriedenstellend und eher wirtschaftsliberal“. Die EKD sei „in ihrer Rhetorik progressiv, aber bei den konkreten Vorschlägen sehr vorsichtig.“⁴⁶ Der zeitgleich zum G8-Gipfel stattfindende Kirchentag wird von den Organisatoren der Großdemonstration und anderer Aktionen eher als bedrohliche Konkurrenz und nicht als wertvolle Ergänzung in der Behandlung des Themas empfunden.

Tatsache ist allerdings auch, dass ein differenzierter und umsichtiger Umgang mit dem Globalisierungsthema der besonderen politischen Verantwortung entspricht, die die Kirchen tragen: Äußerungen und Maßnahmen der Kirchen zu Auswirkungen der Globalisierung werden vollständig anders beurteilt als die Aussagen politischer Gruppierungen. Empirische Umfragen weisen wiederholt nach, dass die Kirchen auch von jenen, die ihnen fern stehen, als moralisch glaubwürdige Instanzen gewertet werden: als Institutionen, von denen profilierte Stellungnahmen zu sozialen und politischen Fragen erwartet werden. Nur sechs Prozent aller Deutschen sind nach einer aktuellen Umfrage des evangelischen Monatsmagazins Chrismon⁴⁷ der Auffassung, ein Pfarrer solle sich allein um innerkirchliche Angelegenheiten kümmern. Vor allem junge Menschen erwarten in ethisch relevanten Fragen ein klares Bekenntnis der Kirche. Dabei ist ebenfalls auffallend, aber auch zugleich

⁴⁵ <http://www.itpol.de/?p=77>

⁴⁶ http://www.greenpeace-magazin.de/magazin/tagesthemen/tt_list.php?p=75431&more=1&c=1.

⁴⁷ http://www.ekd.de/aktuell_presse/news_2006_08_04_1_umfrage_chrismon.html.

wenig verwunderlich, dass die lokalen Kirchenvertreter und die Landeskirchen wesentlich stärker wahrgenommen werden als die nationale Ebene.

Daraus erwächst für die Landeskirchen und die Kirchen vor Ort eine besondere Verantwortung: Denn auch vereinzelte Aktionen von Landeskirchen, die gemeinsam mit politisch fragwürdigen Bündnissen und Aktionsgruppen durchgeführt werden, stoßen auf eine besondere Relevanz und werden intensiv zur Kenntnis genommen. Die Gefahr, dass die Seriosität und Integrität der Kirchen und ihr ethisch motivierter Einsatz durch extreme und gewaltbereite Gruppierungen instrumentalisiert und missbraucht wird, ist nicht vollständig von der Hand zu weisen. Das Engagement der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs und ihre Vernetzung mit zum Teil radikalen Gruppierungen ist in diesem Zusammenhang durchaus kritisch zu sehen.

Gleichwohl liegen die Motive vor allem kirchlicher Basisgruppen zumeist weniger in politischen Absichten als vielmehr in ethischen Beweggründen, die ihrer persönlich empfundenen christlichen Verantwortung entspringen. In vielen Fällen sind diese Gründe für ihr Engagement aus eigener Anschauung der Lebensverhältnisse in den „Ländern des Südens“, etwa durch die Teilnahme an einem Exposure-Programm oder aus Berichten aus den betroffenen Ländern gewonnen. Nicht wenige solcher Gruppen haben über die Jahrzehnte auch durch ihr nachhaltiges Engagement - beispielsweise im Bereich des Schuldenerlasses - entscheidend zu einem Umdenken in Politik und Gesellschaft beigetragen. An der heute durchaus spürbaren Verbreitung des Gedankens der gegenseitigen Verantwortung in der Einen Welt, dem Werben für einen Handel mit fairen Produkten und für ein zunehmendes „Verbraucherbewusstsein“ bei Produkten, die unter fragwürdigen Bedingungen (Kinderarbeit etc.) erstellt worden sind, haben die „Eine Welt-Gruppen“ in den Gemeinden, die entwicklungspolitischen Werke sowie die kirchlichen Initiativen großen Anteil, die immer wieder die Verpflichtungen der Industrienationen angemahnt haben.

Daraus ergibt sich im Gegenzug, dass die Forderungen von Mitgliedern kirchlicher Basisgruppen durch politische Funktionsträger und Gremien ernst genommen werden sollten. Dies gilt insbesondere für eine politische Bewegung, die sich wie die christliche Demokratie auf das christliche Menschenbild beruft und dies in ihrer menschenrechtspolitischen und entwicklungspolitischen Programmatik auch zum Ausdruck bringt.

Es ist in diesem Zusammenhang durchaus folgerichtig, dass sich die Bundeskanzlerin am 14. Mai mit den NGO-17⁴⁸ getroffen und sich im Deutschen Bundestag am 24. Mai offen für den Protest gegen den G 8-Gipfel gezeigt hat: „Wer friedlich protestiert, dessen Anliegen ist nicht nur legitim, sondern es findet auch unser Gehör.“ Ebenso erscheint sinnvoll, dass auch der Kirchentag in größeren Foren, aber auch kleineren Workshops den Dialog mit kirchlichen Basisgruppen und Initiativen sucht. Die dort geplante Diskussionsveranstaltung der Kanzlerin mit dem Nobelpreisträger Muhammad Yunus weist darüber hinaus darauf hin, dass es ebenso wichtig erscheint, den Menschen aus diesen Regionen Gehör zu schenken. Nicht wenige ursprünglich belächelte Aktionen, die Hilfe zur Selbsthilfe gewähren, wie die Idee der Mikrokredite, die im Übrigen auch in ähnlicher Form von kirchlichen Kreisen wie „Oikokredit“ betrieben werden, entsprechen den Bedürfnissen der Menschen und führen zu gewissen Erfolgen.

Bedeutend bleibt für die gesellschaftliche und politische Mitte neben den inhaltlichen Zielen die klare Motivation durch ernsthafte Dialog- und Handlungsbereitschaft im Kontakt mit kirchlichen und weltlichen Netzwerken zu verhindern, dass radikale und gewaltbereite Gruppierungen, die sich aus links- wie aus rechtsextremen Lagern speisen, weiteren Zulauf erhalten. Dies gilt um so mehr, weil sich einzelne Gruppierungen nicht nur immer weniger von Gewalt distanzieren und wie der Berliner Verfassungsschutzbericht ausweist, die Kampagne gegen den Gipfel als „Teil des Kampfes für eine revolutionäre Überwindung unseres Gesellschaftssystems“ sehen, sondern sich dabei auch deutlich auf die Terroraktionen der RAF berufen: So hat das linksextreme Netzwerk Gipfelsoli in einem Radiospot auf ein Zitat Ulrike Meinhofs Bezug genommen: „Protest ist, wenn ich sage, das und das gefällt mir nicht. Widerstand ist, wenn ich dafür Sorge, dass das was mir nicht passt, nicht länger geschieht.“⁴⁹

Auch wenn ein direkter Vergleich zwischen der Situation 1968 und der heutigen Situation aus vielerlei Gründen wenig angebracht ist: Das Beispiel 1968 und die Gefahr, die damals langfristig von gewaltsamen Auseinandersetzungen ausgegangen ist, zeigt, dass Wachsamkeit und Umsichtigkeit sinnvoll ist.

⁴⁸ Dazu gehören Organisationen wie der WWF, Oxfam, Amnesty International, Greenpeace, Friends of the Earth, Ärzte ohne Grenzen etc. Siehe dazu „Wie Angela Merkel die G-8-Gegner einbinden will“, in: Welt am Sonntag vom 13. Mai 2007

⁴⁹ <http://dissentnetzwerk.org/node/2407>.